

Abend-Ausgabe

Dienstag, 19. Februar 1918

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Gesamtausgabe eingelassene Massenfragen über-

nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gesamtausgabe übernommen von Wolff in Berlin.

Druck und Verlag von Eduard Wolff in Berlin.

Einmarsch in Dünaburg und Luck.

Amlich. Großes Hauptquartier, 19. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Rächische Frontlinie des Feindes am Donauhukter
Wald wurde abgewiesen am Sonthouster
Ostlich von Riga und beiderseits der Scarpe am
Abend gekegelter Feuerkampf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Oste: Nisus-Kanal führen Infanterie-
abteilungen erfolgreiche Erfolge durch.
Südlich von Lahr siegen badische und thüringische
Kompanien gegen die am 18. Februar in Feindeshand ge-
bliebenen Russen vor und brachten 125 Gefangene zurück.
Der Gelandegewinn wurde vor starken ständigen Gegen-
angriffen wieder aufgegeben.

Im Lustkampf wurden 7 feindliche Flugzeuge abge-
schossen.
Oberleutnant Krämer errang seinen 21., Leutnant Udet
und Leutnant Krämer errangen ihren 20. Lusttag.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen sind gestern abend in Dünaburg eingerückt. Sie landen nur wenig Widerstand.
Der Feind war größtenteils geschlagen. Die vorbereitete
Sprengung der Dünabrücke ist ihm nicht gelungen.
Beiderseits von Luck sind weitere Divisionen im Vor-
marsch. Luck wurde kampflos besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff. (W. T. B.)

* * *

Neue U-Boot-Erfolge.

Amlich. Berlin, 18. Februar. (W. T. B.)

Eines unserer Unterseeboote hat im Sperrgebiet an der
englischen Westküste
5 Dampfer mit rund 22 500 Br.-Tug. Tonnen
vernichtet, darunter einen großen englischen Passat-
dampfer von etwa 13 000 Br.-Tug.-Tonnen. Die übrigen
vier Dampfer waren sämtlich liefeladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 18. Februar. (Rückblick)

Wie hier vor der U-Boot-Krieg mittlerer auf dem Seewehr unver-
hinderbar war, wie er die volle Ausnutzung des unerwarteten feind-
lichen Schiffsaufwands schmälerte, beweist die Auflösung eines Geschwaders
von dem am 22. Januar als im Mittelmeer verloren gemeldeten
Dampfer "Ullerton" (4053 Bruttotonnen). Dieser
entging mit 6000 Tonnen Kohlen nach Malta bestimmtem Dampfer
gebräuchte für die Fahrt von Soll nach Sigora 30 Tage, von
denen 14 Tage auf den wegen U-Boot-Gefahr angeordneten Aufenthalt
in verschiedenen Häfen entfielen. Unter fristlosen Beleidigungen hätte
der Dampfer die Reise in 9 Tagen zurücklegen können. Durch das
Fahren in Geleitzonen, durch Warten auf andere Schiffe und Schiff-
hafen in Häfen — alles mittelbare Folgen unseres U-Boot-Krieges —
hat dieser Dampfer also dreimal so viel Zeit, als ohne
Unterseebootkrieg der Fall gewesen wäre, gebraucht, oder, anders aus-

gedeutet, der Schiffskreis konnte unter Verzögerung der Lade- und
Losfertigung nur etwa zur Hälfte seiner früheren Leistungsfähigkeit aus-
genutzt werden. Ein derartiger Fall ist seineswegs eine Ausnahme,
vielmehr ist er bezeichnend für die Unwirtschaftlichkeit des heutigen
Kriegsvertriebes. In allen Vorfällen der österreichischen Kriegs-
flotte, Gesellschaft, beschäftigt sie in einem an den Worten: "Das Gesetz ver-
doppelt die auf eine Weise zu verwendende Zeit und halbiert
die Menge der Müll in England zu landenden Ladung."



Die russische Front während des Waffenstillstandes. Dünaburg - Luck.

Der Wiederaufzusammenritt des Reichstags.

Im Reichstagsgebäude herrschte heute vom frühen
Morgen an ein ungemein lebhaftes Treiben. Die Abgeordneten
waren fast vollständig versammelt, da sämtliche Parteien zu Fra-
kfurter Versammlungen zusammengetreten waren. Die beiden sozial-
demokratischen Fraktionen lagen von 10 Uhr, die übrigen Frak-
tionen von 11 Uhr ab. In allen Beratungen beschäftigte man sich
hauptsächlich in letzter Linie mit den östlichen Fragen, der Wieder-
aufnahme des russischen Feldzuges, dem Ukraine-Ver-
trag und der polnischen Krise. Besonders Interesse riech-
te auf die Verhandlungen der Nationalliberalen, wo neben
anderen Fragen auch die weitere Beteiligung der Partei an den
internationalen Friedensverträgen wird diskutiert. Bis zur
Abstimmung kam es zu keiner Abstimmung. Die Be-
redungen werden fortgesetzt werden, und es wird noch mehrere
Sitzungen bedürfen, bis sich ein klares Bild ergeben kann.

Das Votum des Reichstags tritt um 3 Uhr morgens statt.
Die heutige Reichstagssitzung dürfte keinerlei Überreaktionen
wie angesichts einer möglichen Mittwochsherrschaft, und zwar
der Feuerkraft widerstehen. In diesem Fall würde der Hauptaus-
schuss der heute nachmittag um 5 Uhr seine Sitzungen aufnimmt
und gegen morgigen Tag zur Beratung der auswärtigen Politik
kommen und der Staatssekretär seine Rede nur in diesem Aus-
maß halten.

Die Kürze des Berichts v. Kühlmann nach Sosnowi ist nun
offiziell auf Mittwoch abends festgelegt.

Heute nachmittag 4 Uhr findet wiederum eine interfraktionelle
Berechnung der Mehrheitspartien statt.

Die Russen von den Schweden zur Räumung der Landsinfein aufgefordert.

Copenhagen, 19. Februar. (W. T. B.)

Wie "Nationaldende" aus Stockholm melde, hat der Kom-
mandant des schwedischen "Tor" die Russen aufgefor-
det, die Landsinfein zu verlassen. Die Russen spreng-
ten das Munitionslager in die Luft und stießen die
Wachstation und die Signallichter auf Gerd in

Brand.

b. Stockholm, 14. Februar.

Die Aktion, die die schwedische Regierung letzte der vorigen Woche
unternommen hat, um im Finnland und mit Hilfe der höchsten
Bekrörter der schwedischen Regierung die Garnison der Aland-Inseln
zu befreien und die Garnison auf schwedischen Schiffen nach
Schweden zu überführen, ist auf Schwierigkeiten gestoßen. Die
finnischen Bürgerbevölkerungen, die heimisch von Nykja und noch
an den Inseln festgehalten waren und von der schwedischen Bevölke-
rung nichts wussten, eröffneten gegen russische Truppen das Feuer.
Es entstand ein heftiger Kampf. Das soll bis zur
heutigen Stunde noch nicht beendet sein. Der heftige finnische
Gefecht hat ebenfalls seine Beurteilung angeboten. Man hofft, nach
alles ruhig ordnet zu können.

Stockholm, 18. Februar. (W. T. B.)

Gaut "Nya Skif" hat das russische Volkskommissariat eine be-
sondere Truppenabteilung zusammengetragen, die be-
sonders Finnland geschickt worden soll, um dort die Roten Gardisten zu
unterdrücken. "Svetlaja" veröffentlicht ein Telegramm des russischen
Volkskommissariats, in dem dieser mitteilt, daß Artillerie und
Hilfsgruppen nach Finnland geschickt werden, und das Nationalkomitee
aufruft, gegen die Schutztruppen einzutreten. Mehrere Rote Gar-
disten, die gefangen wurden, erklärten, sie seien unter Bedrohung von
Todesstrafe zur Teilnahme an den Kämpfen gezwungen
worden.

Esländer und Esten.

Max ist im allgemeinen in Deutschland über die Verhältnisse
der Esländer sehr wenig unterrichtet. Man weiß zumeist,
dass es eine deutsche Kolonie war, die lange einen Teil des
alten deutschen Kaiserreichs bildete, aber man kennt oft nicht
einsmal die richtigen Benennungen, der Esland bewohnenden

Völker.

Das Gross der Bevölkerung bildet die Eslen, die Esland
und die nördliche Hälfte Eslands bewohnen, ein finnisch-
russischer Volksstamm, den Russen nahe verwandt. Die Eslen
sind in der Hauptstadt ein sehr arbeitsfähiges Volk;
der estnische Bauer ist auf keinen durchschnittlich 30 Hektar
großen Bauernhof als freier, unabhängiger Besitzer; nur
ein kleiner Teil des Bauernlandes, weniger als 10 Prozent,
wird pachtweise genutzt. Der Esl ist arbeitsam und ein
guter Landwirt, und er hat es durch diese Eigenschaften und
auch durch die Agrarsubvention und den Bauernschutz zu be-
haglichem Wohlstand gebracht. Neben dem Besitzer der grossen
Bauernhöfe gibt es die Besitzer oder Pächter kleinerer Land-
häuser, genannt, die ihren Besitzern unterhalt haben, die ihnen
einen Teil des Bauernlandes geschenkt. Obwohl viele jüngere
Söhne, denen die Heimat zu eng wurde, in den russischen
Staatsdienst getreten sind und dem russischen Reich Diplomaten
und Generäle gestellt haben, hat der Esländer sich fast
nie mit dem Russen befreundet. Wenn auch die Söhne natür-
lich russisch lernen und sprechen müssen — die estnische
Frau hat nie den Geiz besessen, russisch zu lernen, und es war in einem estnischen Haufe streng verpönt, die russi-
sche Sprache anzuhören. Der Esländer ist nicht nur
Grundbesitzer, sondern Bauer, aber dem "baltischen
Boden" gehört der überwiegende Teil der Rittergüter. Da-
neben gibt es eine Anzahl bürgerlicher Rittergüterbesitzer,
die ebenso wie der adelige Gutsbesitzer Sit und Stimme im
estnischen Landtag haben. Unter den Gutsbesitzern sind
zumeist die Baltieren, Adlige, Adelsbeamte, Ritter, auch oft die Kaufleute, Handwerker und Hofsdiener auf
dem Lande Esländ.

In den Städten spielt das estnische Bürgertum eine
ähnliche Rolle wie der estnische Großgrundbesitzer auf dem
Land. Fast der gesamte Großhandel, fast alle Banken, alle
größeren Geschäfte sind in den Händen bürgerlicher Esländer.
Auch das Handwerk war bis vor nicht allzu langer Zeit über-
wiegend in estnischen Händen, wurde aber von der zunehmenden
finnischen Konkurrenz langsam verdrängt. Die
größte Rolle in den Städten spielt aber die estnische bürger-
liche Intelligenz, deren geistiges Zentrum die alte Universität
in Dorpat war. Aus der Mitte der "Literaten"-Familien,
wie man in Esland sagt, stammen die Pastoren, Ärzte,
Wissenschaftler, Schriftsteller und darunter zahlreiche Männer,
die Name weit über das ganze frühere russische Reich hinaus
bekannt wurde. Man braucht nur daran zu erinnern,
dass aus Dorpat Adolf v. Barmad stammt. Auch der Leip-
ziger Anatol Stiebel und viele andere deutsche Gelehrte
stammten von dort.

Zwischen den alten Landesbewohner, den Esländer und
Esten, die sich fast als gemeinsame Landesbewohner gut ver-
tragen haben, bis die russische Polizei der letzten Jahrzehnte
fürstlich den Nationalitätenhabschiss idruf und schaffte um das
Land leichter russifizieren zu können, spielen die Russen selbst
eine landstreide und gemeinlich unsoziale Rolle. Die
eigenen Russen sind fast mit Beamten und Militärs, die
sich nie in Esland einbauen konnten, sondern dort gerissen
eine russische Kolonie bildeten, die mit dem Lande
in fast gar keinem Zusammenhang stand. Sie sammeln und
gingen, blieben aber fast fremde und wurden nicht geliebt.
In der letzten Zeit sind noch sehr viele
russische Arbeiter nach Esland gekommen
zu Hafen- und Betriebshäusern, auch für die Arbeit in
den Fabriken. Sie kommen natürlich dort nicht boden-
ständig werden und bilden eine fluktuierende, nicht gern ge-
schehene Bevölkerung. Zum nicht geringen Teil aus ihnen
bildet sich die dortige Rote Garde, die jetzt Stadt und Land
territorialisiert.

Russisches Wesen und russische Kultur existieren also in
Esland kaum. Die 20jährige Autonomiezeit in Esland hat
nichts aufzubauen vermocht. Das ist eine umstrebte Tat-
sache, wie man auch sonst den Unterschied zwischen Eslen
und Esländern und besonders die immerhin stark ver-
schiedenartige Haltung, die sie dem Deutschen gegenüber
einnahmen, beweisen mag. Ganz etwas anderes